Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlette, Wilh. Schaller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31ter rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 501. [31. Jahrgang.] Berlin, Dienstag den 27. Oktober 1891. Morgens. [31. Jahrgang.] Nr. 501.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. sowie die Post-Expeditionen 8 Mark inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Für die Monate **November** und **Dezember** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von ℳ 5. Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten**, in Potsdam bei **A. H. Pusch**, Kanal Nr. 19, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren**, **Nordd. Allg. Ztg.**", Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Dirschau, Montag 26. Oktober. Am nächsten Mittwoch Nachmittag wird die neue Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben.

Stuttgart, Montag 26. Oktober. Der König hat an den Kriegsminister einen Erlaß gerichtet, dem zufolge anläßlich des Regierungsantrittes auch ein Gnadenakt für Verurtheilte des Militärstandes eintreten soll. Die näheren Umstände und Bedingungen für die Strafnachlässe werden dabei angegeben. — Der Direktor im Finanzministerium, v. Zyder, ist an Stelle von Riecke's zum Mitglied der Kammer der Standesherren ernannt worden.

Wien, Montag 26. Oktober. Ein Berliner Brief der „Politischen Korrespondenz" hebt hervor, sicherlich seien die Zusammenkünfte des Königs von Rumänien mit dem Könige von Italien und dem deutschen Kaiser, sowie die wahrscheinliche Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich nicht ohne eine gewisse politische Tragweite, da die betreffenden Unterredungen zwischen den Monarchen wohl auch zu Aussprachen über die politische Lage Gelegenheit bieten dürften. Aber ebenso bestimmt sei es, daß Veränderungen in den bestehenden politischen Verhältnissen hierbei nicht ins Auge gefaßt wurden, daher es auch zu darauf bezüglichen Abmachungen nicht gekommen sein könne.

Wien, Montag 26. Oktober. Der Staatseisenbahnrath hat nachstehenden Antrag angenommen: Die Regierung wird dringend ersucht, die Südbahn, abgesehen von der spätestens für 1896 zu erwartenden Ablösung durch den Staat, ehestens im Wege der Vereinbarung in den Staatsbetrieb zu übernehmen.

Konstantinopel, Montag 26. Oktober. Offiziellen Nachrichten aus Yemen zufolge unterwarfen sich die Rebellen in der Umgegend von Sana; die Verbindungen mit Hodeida und Menaha sind wieder hergestellt. Die in Haver angesammelten Nomadenstämme wurden zerstreut, ihr Anführer getödtet. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem emeritirten Pfarrer Hanff zu Oberfarnstedt im Kreise Querfurt, dem Eisenbahn-Direktor Diedrich zu Erfurt, dem Gerichtsschreiber, Kanzlei-Rath Schulz zu Frankfurt a. O. und dem gewerkschaftlichen Mansfeldischen Hüttenmeister a. D. Franke zu Eisleben, bisher zu Kupferhammerhütte bei Hettstedt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem emeritirten Rektor Hecht zu Breslau, bisher an der städtischen Bürgerschule zu Posen, dem Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

den emeritirten Lehrern Schlensog zu Lossen im Kreise Brieg, Kiesert zu Schweidnitz, Plamann zu Streitzig im Kreise Neustettin, Heising zu Sende im Kreise Wiedenbrück und Guttmann zu Berlin den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern,

dem Marine-Bauschreiber Blaubach zu Wilhelmshaven und den Ersten Gerichtsdiener, Botenmeister Ermel zu Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, sowie

dem Polizeiboten a. D. Barsch zu Frankfurt a. O., dem Wirthschaftsmeier Johann Raue zu Zamsel im Kreise Landsberg a. W. und dem herrschaftlichen Kutscher Julius Beetz zu Churdorf im Kreise Solbin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß Königlich österreichisch-ungarischen Offizieren 2c. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

das Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillanten: Freiherr v. Bauer, Feldzeugmeister und Reichs-Kriegsminister, Freiherr v. Beck, Feldzeugmeister und Chef des Generalstabes der Armee;

das Großkreuz des Rothen Adlerordens: Graf Welsersheimb, Feldzeugmeister und Minister für Landesvertheidigung, Freiherr v. Appel, General der Kavallerie und kommandirender General des 15. Armeekorps, Graf Paar, Feldmarschall-Lieutenant und Generaladjutant;

den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: Fiedler, Generalmajor und Kommandant der 3. Division, Hauschka, Generalmajor und Führer der II. Landwehrdivision;

den Rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten: Schönaich, Oberst und Stabschef Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich;

den Rothen Adlerorden zweiter Klasse: Ritter v. Pitreich, Oberst und Vorstand des Präsidialbureaus des Reichs-Kriegsministeriums, Ritter Mathes v. Bilabruck, Oberst und Vorstand der 5. Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums, Gerzl, Oberst vom Generalstabskorps, Reich, Oberst und Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, Hevin de Navarre, Oberst und Kommandant der 14. Artilleriebrigade, Fux, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 49, Gebauer Edler von Fülnegg, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 3, Gartner Edler v. Romansbrück, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 8, Siebert, Oberst und Kommandant des Dragonerregiments Nr. 6, Ritter v. Gjibulka, Oberst und Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, Halper von Sitgeth, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 73, Edler v. Horaek, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 88, Raffl, Oberst und Kommandant des Infanterieregiments Nr. 35, Ritter v. Engel, Oberst und Kommandant des Dragonerregiments Nr. 7, Gastaldo, Oberst und Adjutant beim Oberkommando der Landwehr, Netusdill, Oberst und Kommandant der Landwehrbrigade in Prag, von Steinig, Oberst und Kommandant des 8. Landwehr-Infanterieregiments, v. Deltenhofen, Oberst vom Grenzmilitärkorps, Mayer, Oberst vom Generalstabskorps, zugetheilt dem General-Infanterieinspektor, Graf Wurmbrand-Stuppach, Oberst und Kammervorsteher Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este;

den Rothen Adlerorden dritter Klasse: von Czaikly, Major von der Militär-Kanzlei, Sprecher v. Bernegg, Major von der Militär-Kanzlei, v. Churánszky, Major vom Infanterieregiment Nr. 34, Kommandant der Infanterie-Kadettenschule in Temesvar, Pater, Major vom Generalstabskorps und Flügeladjutant des Reichs-Kriegsministers, Graf Breda, Major und Flügeladjutant Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, Graf Chotek, Major und Flügeladjutant Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, Chalaupka, Offizial von der Militärkanzlei;

den Rothen Adlerorden vierter Klasse: Freiherr Gera v. Rehrenthal, Oberlieutenant von der Leibgarde-Reiter-Eskadron, Griesshaber, Oberlieutenant vom Infanterieregiment Nr. 85, Graf Thun, Oberlieutenant und Adjutant Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich, Szongott, Oberlieutenant und Adjutant des kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, Feldzeugmeisters Freiherrn von Schönfeld, Ritter v. Friedel, Oberlieutenant und Adjutant des kommandirenden Generals des 8. Armeekorps, Feldzeugmeisters Graf Grünne, Freiherr von Ettingshausen, Oberlieutenant vom Dragonerregiment Nr. 12;

den königlichen Kronenorden erster Klasse: Galgoczy, Feldmarschallleutenant und Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der Armee, Kovacs v. Mad, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 13. Division, Christianovic, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 25. Division, Gradl, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 1. Kavalleriedivision, Succovaty, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 8. Artilleriebrigade, Probszt Edler v. Ohstorff, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 9. Division, Ritter Paczner von Eggenstorff v. Stolar, Feldmarschallleutenant und Kommandant der 19. Division, Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, Feldmarschallleutenant und General-Kavallerie-Inspektor;

den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse: Freiherr v. Bothmer, Generalmajor und Kommandant der 17. Kavalleriebrigade, Freiherr von Steininger, Oberst und Flügeladjutant, Militärbevollmächtigter in Berlin;

den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: Georgovits de Apsa, General-Major und Kommandant der 2 Kavalleriebrigade, Tichobulz Edler von Tlelulu, Generalmajor und Kommandant der 50. Infanteriebrigade, Edler von Hirsch, Generalmajor und Kommandant der 49. Infanteriebrigade, v. Navarini, Generalmajor und Kommandant der 8. Infanteriebrigade, Hoffmeister, Generalmajor und Kommandant der 25. Infanteriebrigade, Kosteritz v. Marenbrit, Generalmajor und Kommandant der 37. Infanteriebrigade, Edler v. Klobus, Generalmajor und Kommandant der 18. Infanteriebrigade, Beck, Generalmajor und Kommandant der 43. Landwehrbrigade;

den königlichen Kronenorden zweiter Klasse in Brillanten: Poten, Oberstlieutenant und Flügeladjutant, Graf Schaffgotsch, Major und Flügeladjutant;

den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: Görgey de Görgö et Toppores, Oberstlieutenant und Kommandant der Leibgarde-Reiter-Eskadron, Scueller, Oberstlieutenant, zugetheilt dem General-Artillerieinspekteur, Ulrich, Oberstlieutenant und Kommandant des 1. Landwehr-Dragonerregiments, Freiherr Giesl v. Gieslingen, Major und Flügeladjutant;

den königlichen Kronenorden dritter Klasse: v. Bibenot, Hauptmann und Adjutant des Feldmarschall-Lieutenants und Generaladjutanten Grafen Paar, Prinz Eduard Schönburg-Hartenstein, Rittmeister und Adjutant der Leibgarde-Reiter-Eskadron, Edler v. Chalaupka, Hauptmann vom Infanterieregiment Nr. 85, Prinz Alois Schönburg-Hartenstein, Hauptmann vom Generalstabskorps, Daler, Hauptmann vom Generalstabskorps, Przyborski, Hauptmann vom Generalstabskorps, Freiherr v. Kuhn, Hauptmann vom Generalstabskorps, Schuhnigg, Hauptmann vom Generalstabskorps, Wikullil, Hauptmann vom Generalstabskorps, Strobl, Hauptmann vom Generalstabskorps, Borovic, Hauptmann vom Generalstabskorps, Terstyanszky von Nadas, Hauptmann vom Generalstabskorps, Fritsche, Rittmeister und Adjutant des Chefs des Generalstabs der Armee, Pollak, Rittmeister vom Gendarmeriekorps; sowie

den königlichen Kronenorden vierter Klasse: Haupt, Lieutenant vom Infanterieregiment Nr. 85, Lurbet, Lieutenant vom Infanterieregiment Nr. 85, Prekl, Kapellmeister vom Infanterieregiment Nr. 85.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem als conseiller légiste im türkischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Amtsrichter in Oberehnheim Gescher in Konstantinopel den Charakter als Kaiserlicher Regierungs-Rath zu verleihen.

Königreich Preußen.

Dem Thierarzt Martin Meifort zu Rüting ist, unter Anweisung des Amtssitzes in Lensahn, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Oldenburg in Holstein übertragen worden.

Am Schullehrer-Seminar zu Elsterwerda ist der Lehrer Schneppvel aus Buckau-Magdeburg als Hülfslehrer angestellt worden.

Zur Kriminalstatistik.

I.

Wie seit dem Jahre 1884 alljährlich, ist vor Kurzem die ausführliche Bearbeitung der deutschen Kriminalstatistik, diesmal das Berichtsjahr 1889 betreffend, erschienen. Die vorläufigen Ergebnisse der Erhebungen sind bereits vor etwa Jahresfrist bekannt gegeben und auch an dieser Stelle besprochen worden. Die jetzige Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes (Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge Band 52) giebt wie früher in vier großen Tabellen zusammengestellt das gesammte, die Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze betreffende Erhebungsmaterial, und zwar enthalten die Tabelle I Justizstatistik (Ergebnisse der Rechtsprechung, Entscheidungen, Strafen und Vorstrafen), die Tabellen II, III und IV Kriminalstatistik im engeren Sinne. In den letzteren sind die ermittelten Zahlen vom moralstatistischen Gesichtspunkt nach Ort und Zeit der That, sowie nach den persönlichen Verhältnissen der Abgeurtheilten: Heimath, Wohnort, Geschlecht, Alter, Familienstand, Beruf und Religion geordnet. Dem Tabellenwerk sind Bemerkungen und Berechnungen vorausgeschickt, welche, von den Referenten des Reichs-Justizamts (Geheimer Regierungsrath Dr. v. Tischendorf) und des kaiserlichen Statistischen Amts (Gerichtsassessor Dr. Klein) bearbeitet, die Hauptergebnisse desselben hervorheben und besprechen. Diese Ergebnisse gewinnen von Jahr zu Jahr erhöhte Bedeutung. Es ist einleuchtend, daß in Zeiten friedlicher innerer Entwickelung die Lebensäußerungen eines Volks, und zu diesen gehört seine Kriminalität, alljährlich im Wesentlichen die gleichen sein werden. Das Fortschreiten der Völker, zumal auf dem Wege innerer, moralischer Bildung, läßt sich nur nach langen Zeiträumen, nicht nach Jahren bemessen und an den Erscheinungen derselben erkennen. So behart es einer Reihe moralischer Spiegelbilder, wie sie die Kriminalstatistik bietet, um nach ihnen die Kriminalitätsentwickelung unseres Volkes zu beurtheilen.

Soweit sich hiernach aus den acht nun vorliegenden Berichtsjahren 1882—1889 einigermaßen sichere Schlüsse ziehen lassen, scheint die Kriminalität des deutschen Volkes im Steigen begriffen zu sein. Auf 100 000 strafmündige d. h. über 12 Jahre alte Personen der Zivilbevölkerung kamen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilte Personen:

1882	1043
1883	1096
1884	1077
1885	1060
1886	1082
1887	1084
1888	1056
1889	1102

Die Berechnung ergiebt, daß die strafmündige Zivilbevölkerung vom 1. Januar 1882 bis dahin 1889 um 5,99 pCt., die Zahl der verurtheilten Personen in derselben Zeit dagegen um 12,02 pCt. gewachsen ist. Aus dieser Zunahme der äußeren Kriminalität darf jedoch nicht ohne Weiteres auf einen fortschreitenden Zerfall innerer, vor Verbrechen und Vergehen bewahrender Moralität geschlossen werden. Die heutige, von Jahr zu Jahr zunehmende Entwickelung des Erwerbslebens, die Fortschritte und Umwälzungen im Handel, im Betriebe der Gewerbe und auch der Landwirthschaft, die damit im Zusammenhang stehende Aenderung in der Lebensführung bieten neben ihren erfreulichen Wirkungen, dem Fortschritt der Kultur, häufiger Anreize und Gelegenheiten zu verbrecherischen Handlungen. Bei der Vermehrung dieser Verlockungen ist eine Zunahme der Fälle des Erliegens verständlich, wenn nicht das moralische Bewußtsein des Volkes gleichzeitig gefestigt und gestärkt wird. In dem Wachsen der Kriminalität ist daher zum Theil wenigstens eine der ungünstigen Nebenwirkungen der auf allen Gebieten intensiveren Lebensentwickelung zu sehen. Bestrebungen, diesen entgegenzuwirken, sind überall nicht zu verkennen.

Die Ergebnisse der Statistik bei den einzelnen Verbrechen und Vergehen können hier nicht besprochen werden. Beschränkung auf besonders bemerkenswerthe Erscheinungen ist geboten.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, hat der Reichskanzler durch Verfügung vom 25. Oktober d. J. bestimmt, daß in § 9 Ziff. 3 der Dienstanweisung, betreffend die **Ausübung der Gerichtsbarkeit in Deutsch-Ostafrika**, vom 12. Januar d. J., der erste Satz folgende Fassung erhält:

zur Ausübung der Gerichtsbarkeit zweiter Instanz ist der Gouverneur ermächtigt, der sich hierbei durch den Oberrichter vertreten lassen kann.

Ueber die letzte Sitzung des **Kolonialrathes** am Sonnabend theilt die „Nat.-Lib. Korr." Folgendes mit:

Es wurde sofort in die Berathung der Zollordnung für Ostafrika eingetreten, wozu ein Antrag des Auswärtigen Amtes, welcher die Billigung des Gouverneurs von Ostafrika gefunden hatte, und ein in einzelnen Punkten davon abweichender

---

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Jacobsen, Berlin.

Verlag der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. Wilhelmstraße 32.

Inserate für den Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger nimmt an: Die Expedition der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin SW. Wilhelmstraße 32.

Beilage zu Nr. 501 der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Dienstag, 27. Oktober 1891.

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

12 Berlin, den 27. Oktober 1891.

Kritische Tage.

Eine Novelle von Kurt v. Köppen.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Blanche räumte ihr Nähzeug bei Seite und entfernte sich, um das Nothwendigste anzuordnen.

„Da ist's Herr draußen!" meldete die Hauswirthin Frida.

„Bitte näherzutreten, Herr von Bülow! Sie sind bereits gesehen worden!"

Sie empfing ihn, mitten im Zimmer stehend, mit einer anmuthigen Neigung ihres Kopfes und bot ihm einen Sitz an.

„Ich wollte mich erkundigen, mein gnädiges Fräulein" — sagte er — „wie Ihnen die gestrige Regenbouche bekommen ist. Ich hatte schon einigermaßen Angst, Sie könnten sich dabei etwas weggeholt haben, so eine kleine Erkältung, einen Schnupfen oder so etwas."

„Gott sei Dank, bin ich dieses Mal davon verschont geblieben!"

„Sie haben sich hier aber ganz allerliebst eingerichtet, das muß ich sagen. Man erkennt doch sofort die Damenwohnung heraus. — — Lesen Sie viel französisch?" Er hatte das offene Buch ergriffen, aus welchem Frida vorher vorgelesen hatte. „Die Franzosen schreiben gut", fuhr er fort, in dem Buche herumblätternd, „das muß man ihnen doch lassen. Da reden die Leute doch so, wie im Leben, da ist nichts Gedrechseltes, nichts Unwahres."

„Bisweilen aber doch etwas zu derb Realistisches. Allerdings — Dialog, Oekonomie des Stoffes — darin sind sie uns vielleicht überlegen", warf Frida ein.

Hans hörte erstaunt auf sie hin. Dieses Mädchen las also nicht nur, sondern besaß auch genug Verständniß, um die Kunst in dem Geschriebenen, um die ganze Technik des Aufbaues und das Warum einer sprachlichen Schönheit, die Genialität einer Charakterzeichnung oder die scharfe Beobachtungsgabe des Dichters zu bewundern. Eine seltene Eigenschaft bei einem Leser, zumal bei einer Dame.

„Waren Sie einmal in Frankreich? Ihr Name deutet auf französischen Ursprung hin!"

„Ich bin in Brüssel in einer Pension erzogen worden. Blanche war meine Lehrerin dort."

Hans dachte nach. Es mußte schön sein, in einer älteren Schwester zugleich seine eigene Lehrerin erblicken zu dürfen, ein Vorbild in jeder Beziehung, besonders, wenn diese Schwester so war wie Blanche!

Was hätte dieses herrliche Mädchen hier vor ihm sein können! — Eine Wolke des Unmuthes zog über seine Stirn.

Frida bemerkte, daß in Hans etwas Unangenehmes vor sich gehen mußte.

„Was verstimmt Sie, Herr von Bülow, so plötzlich? Denken Sie noch immer an unser Gespräch von gestern? Ich, als Ihre Freundin, hatte wohl einen Anspruch auf Ihre Mittheilsamkeit; oder habe ich Unrecht?"

Hans fuhr aus seinem Gedanken auf. Er strich sich mit der Hand über die Stirn; er überlegte, was er sagen sollte. Frida sah so ermuthigend zu ihm herüber, sie blickte ihn an . . . in ihren Augen schimmerte die innigste Theilnahme, schimmerte das Mitleid, schimmerte . . . — Herr Gott, was war er für ein schlechter, gemeiner Mensch! — . . . aus den Augen jenes süßen Wesens, welches er liebte, bis zum Wahnsinn liebte, dem er aber entsagen sollte, mußte und wollte, — das er niemals sein eigen nennen durfte . . . schimmerte die Liebe!

Ja, da sah er ihr heiliges, keusches Feuer, das glimmte es; aber — er wußte es — dieses Feuer kann nicht anders erlöschen, als wenn man den Tempel, darin es brennt, vernichtet. . . . „Hans, nun sei einmal ein verständiger, anständiger Kerl" — schrie es in ihm auf — „werde unhöflich, werde grob, zeige Dich als ein ganz gewöhnlicher Mensch, damit dieses kleine, süße Mädchen da vor Dir keine Dummheit begeht und sich in Dich verliebt! Hans, Du weißt doch noch, daß Du beinahe ein Lump geworden wärst? Du hast immer noch eine Sache auf Deinem Gewissen; . . . Du weißt doch, Hans?" — Hans von Bülow sah zu Boden.

„Ja, seitdem ich Ihnen einen Theil meines Geheimnisses anvertraut habe, läßt es mir keine Ruhe mehr. Hören Sie mich an, Frida, und helfen Sie mir!"

Er vergaß sich, er nannte sie in der Erregung des Augenblicks einfach „Frida". Sie hörte es und zuckte zusammen. Also, so nahe stand sie seinem Herzen, daß er in der Noth an sie dachte. Dieser Rothschrei galt wirklich ihr, ihr ganz allein, ihrem Wesen, ihrem Ich. Er wollte keinen Rugen Rath wie ihn Verstand und Bildung eingeben, — er wollte nur den Rath ihres Herzens!

Hans war an das Fenster getreten; er wollte nicht schwankend werden, und er wurde es vielleicht doch noch, wenn er in ihre Augen sah. Der Mensch kann ja zeitweise zu schlecht sein!

Er sah starr hinaus in den Regen und begann zuerst langsam und stockend, dann immer rascher und immer erregter von sich zu erzählen. Er fing an mit der Schilderung seines ehemaligen Leichtsinns.

„. . . . Ich war eigentlich dicht an der Grenze, wo der Diebstahl anfängt; ich borgte auf nichts, schrieb Wechsel mit der sicheren Aussicht, nie einen Pfennig wiedergeben zu können; und zuletzt, als ich zu spät zur Einsicht kam, blieb mir nur die eine Rettung, um wenigstens anständig mich aus der Klemme zu ziehen: der Selbstmord!

Damals hat mir ein braver, alter, aber etwas wunderlicher Mann geholfen, er war ein edler Mensch und mein Retter. — Er stellte eine Bedingung: seine Tochter zu heirathen.

Ich war empört, . . . aber Feigling genug, aus Angst für dieses blühen Leben, den Handel einzugehen. Ich bin überzeugt, jener Mann hätte mir, wenn ich auf sein Anerbieten nicht eingegangen wäre, gleichfalls geholfen. . . . Aber die Angst trieb mich dazu, diesen . . . diesen gemeinen . . . diesen nichtswürdigen Handel einzugehen.

Und wie bin ich gestraft worden! . . . . Jenes Mädchen ist fort, spurlos verschwunden; mein Wort aber besteht fort, und so werde ich nutzlos, . . . vergrämt . . . den anderen Menschen zur Unterede mein Leben weiterleiten."

Er vergaß, wo er sich befand; er preßte beide Hände gegen das Kinn und schrie laut. Es war schrecklich, diesen sonst so ruhigen Mann in solchem Zustande zu sehen.

„So, das war es! Nun vergessen Sie, mein gutes, gnädiges Fräulein, daß Sie dieser unedle Mensch einmal um Ihre Freundschaft gebeten hat. Halten Sie ihn von sich; man beschmutzt sich im Verkehr mit solchen Naturen!" Er lachte auf, er bemühte sich, soweit er noch im Stande war, auf sich zu achten, möglichst roh zu lachen. Er wollte ihre Seele von sich abschrecken; sie mußte bis in ihr Innerstes hinein ihn verabscheuen, ihn verachten lernen!

Frida hatte erschütert seinen Worten gelauscht. Das, was er da sagte, kannte sie ja längst; aber sie sah ihn reden, immer weiter, so sehr sie selbst auch darunter litt. Sie ahnte es, daß dieses Geständniß für ihn nothwendig war, um ihm seine Ruhe wiederzugeben; — und sie wollte ihm dazu verhelfen, sie wollte ja seine treue Freundin sein! — Leise perlten die Thränen in ihren Schooß. Sie hörte seine maßlose Verzweiflung aus Allem, was er sagte, was er that, und auch daraus, wie er es sprach, wie er es that, wie er seine Hände krampfhaft bewegte, wie er zitterte und wie er scharf und unheimlich aufsachte.

„Warum richten Sie so unerbittlich streng und hart gegen sich selbst?" fragte sie mit leiser Stimme. „Haben Sie nicht schon genug gelitten? Hat das Schicksal Sie denn nicht genug gestraft? Warum ahnen Sie fort, sich in solchen verzweifelten Ausdrücken zu beschuldigen?"

„Sie irren sich, mein gnädiges Fräulein, es ist nichts gesühnt, nichts getilgt, ich habe umsonst gelitten, ich bin umsonst gestraft. Es ist und bleibt ein — ein Charakterloser, ein Schlechter — ein Ehrloser, der hier vor Ihnen steht, — ja, er stand soeben erst im Begriff, eine neue Schmach auf sich zu laden, wortbrüchig zu werden an einem Todten, der das Anrecht auf sein nicht erhaltenes Versprechen nicht mehr verleihen kann."

Er drehte sich voll zu ihr und sah in ihre tieftraurigen, mitleidig blickenden Augen.

„Ja", schrie er auf, „ich bin schon wortbrüchig, ich — ich bin wahnsinnig, hören Sie nicht auf mich! Es ist ein Rasender, der zu Ihnen —"

Seine Stimme versagte, er stürzte vor ihr auf die Knie und ergriff ihre Hände:

„Frida, Gott im Himmel mag es mir verzeihen, — aber sagen muß ich es Ihnen. Frida, seit ich Sie sah, wußte ich es, daß ich Sie würde lieben müssen. Ich floh vor Ihnen, ich floh vor meinen verbrecherischen Gedanken, aber ich suchte Sie wieder auf, ich konnte nicht anders. — Frida, der Sturm liebt die See, — das Morgentoth die Alpenfirnen — —" Er erstickte das Stöhnen seiner Brust in ihrem Schooß.

Noch immer fielen die Thränen über ihre blassen Wangen, aber in ihren Augen leuchtete auch ein Schimmer seligen Glückes.

Sie legte die Hände sanft Hans auf die heiße Stirn, sie beugte sich zu ihm herunter, und zärtlich wie zu einem Kranken sprach sie zu dem Verzweifelten:

„Und ist das ein Unrecht?"

Er hob das Gesicht zu ihr empor, denn er verstand nicht, was sie meinte. Er erschrak vor dem Sinn ihrer Worte. Wollte sie ihm sagen: Laß, was dahinten ist, brich Dein Versprechen — laß —?

„Hans, Hans", — sie zog ihn zu sich empor — „sei mir wieder gut, gehe nicht von mir; ich will Dir treu und gehorsam sein, ich will Dich lieben wie Vater und Mutter. Geh' nicht von mir, Hans!"

Er stand erstaunt vor ihr und starrte in ihre seltsam erregten Züge, sie aber schlang die Arme